

# Einsteins Gottesbrief

Drei Millionen Dollar will ein anonymer Anbieter mindestens für einen Brief von Albert Einstein aus dem Jahre 1954. Dieser Brief ist erst vor vier Jahren der Öffentlichkeit bekannt geworden. Er richtete sich an den deutsch-jüdischen Philosophen Erich Gutkind. Ab 8.10.2012 wird der Brief für zehn Tage über Ebay zur Versteigerung aufgelegt.

"Das Wort Gott ist für mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher Schwächen, die Bibel eine Sammlung ehrwürdiger aber doch reichlich primitiver Legenden". Hier der Brief, das Zitat stammt aus dem zweiten Absatz, die Handschrift Einsteins ist nicht überall leicht zu lesen:

Princeton, 3.I. 54.

Lieber Herr Gutkind:

<sup>Anregung</sup>  
Angeführt durch wiederholte Kopialanfragen Brauers habe ich in den letzten Tagen viel gelesen in Ihrem Buch, für dessen Sendung ich Ihnen sehr danke, was mir dabei besonders auffallend war. Wir sind einander in Bezug auf die faktische Einstellung zum Leben und zur menschlichen Gemeinschaft weitgehend einig: ich - persönliches Ideal mit dem Streben nach Befreiung von ich-zentrierten Menschen, Streben nach Vollständigkeit und Veredelung des Daseins mit Betonung des rein Menschlichen, wobei das Letztere Ding nur als Mittel angesehen ist, dem keine beherrschende Funktion eingeräumt werden darf. (Diese Einstellung ist es besonders, die mir als ich-recht „mammische attitude“ vorkommt)

Trotzdem hätte ich mich über Brauers Bemerkung nie davon gebracht, würde irgendwie eingehend mit Ihrem Buch (Hefpost), weil es in einer für mich unzugänglichen Sprache geschrieben ist. Das Wort Gott ist für mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher Schwächen, die Bibel eine Sammlung ehrwürdiger aber doch reichlich primitiver Legenden. Keine wohl so feinstimmige Anordnung kann (für mich) etwas davon ändern. Diese neopaganen Anordnungen sind naturgemäß höchst unheimlich und haben so gut wie nichts mit dem Urtext zu schaffen. Für mich ist die unerschöpfliche jüdische Religion mit allen anderen Religionen eine Inkarnation des primitiven Aberglaubens. Und das jüdische Volk, zu dem ich gerne <sup>gehöre</sup> und mit dessen Menschlichkeit ich tief verwachsen bin, hat für mich doch keine unersetzliche Bedeutung als alle anderen Völker. Sonst meine Erfahrung zeigt es auch nur nichts Besseres als andere menschliche Imperien, wenn es auch durch Mangel an Macht gegen die schlimmsten Anzeichen geschützt ist. Sonst kann ich nichts „Ausgewähltes“ an ihm wahrnehmen.

Überhaupt empfinde ich es seltsam, dass Sie eine prävalente Stellung beanspruchen und Sie durch zwei Maximen der Stilles zu unterstützen suchen, eine äusser als Mensch und eine inner als Jude. Als Mensch beanspruchen Sie gewissermassen einen Dispens von der sonst unerschütterten Kausalität, als Jude ein Privileg für Monothelismus. Aber eine begrenzte Kausalität ist überhaupt keine Kausalität mehr, wie wohl zuerst unser wunderbarer Spinoza mit aller Schärfe erkannt hat. Und die unheimliche

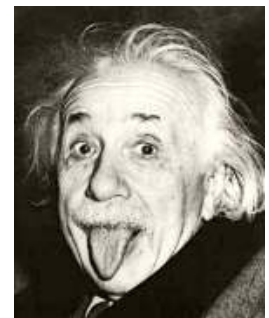
Auffassung der Naturreligionen wird im Triumvirat durchs Monopolisierung  
 nicht aufgehoben. Durch welche Manner können wir nur zu einer  
 gewissen Selbstbeurteilung gelangen; aber unsere moralischen Bemühungen  
 werden durch sie nicht gefördert. Eine das Gegenteil.

Nachdem ich Ihnen nun ganz offen meine Differenzen  
<sup>intellektuellen</sup> in der Abtragung ausgesprochen habe, ist es mir doch  
 klar, dass wir uns nur Wesentlichen ganz nahe stehen,  
 nämlich in den Bewertungen menschlichen Verhaltens.  
 Das Fremde ist nur intellektuelles Bedürfnis oder die  
 "Rationalisierung" in Französischer Sprache. Deshalb denke  
 ich, dass wir uns recht wohl verstehen würden, wenn wir  
 uns über konkrete Dinge unterhalten.

Mit freundlichem Dank und besten Grüßen  
 Ihr A. Einstein

Einstein hatte sich schon als junger Mann von der Religion gelöst, darum sieht er auch die jüdische Religion "wie alle anderen Religionen eine Incarnation des primitiven Aberglaubens". Und weiter: "Und das jüdische Volk, zu dem ich gerne gehöre und mit dessen Mentalität ich tief verwachsen bin, hat für mich doch keine andersartige Originalität als alle anderen Völker. Soweit meine Erfahrung reicht, ist es auch um nichts besser als andere menschliche Gruppen, wenn es auch durch Mangel an Macht gegen die schlimmsten Auswüchse gesichert ist. Somit kann ich nichts 'Auserwähltes' an ihm wahrnehmen."

Dieser "Gottesbrief" Brief wird hoffentlich dazu beitragen, dass die Religiösen damit aufhören, Einstein für sich zu beanspruchen. Seinen berühmt-berüchtigten Satz "Gott würfelnicht" hatte er 1926 als Metapher in der Diskussion über die neuen quantenphysikalischen Theorien verwendet, weil er die heute höchst umstrittene Ansicht vertrat, dass die Physik keinen Zufall kenne, während in der Quantenphysik Zustände von Elementarteilchen nicht exakt, sondern mittels Aufenthaltswahrscheinlichkeiten beschrieben werden. Der Spruch vom Gott, der nicht würfelt, machte bei den Religiösen Einstein einen von ihnen.



Dass er damit keinen persönlichen Schöpfergott, sondern ein Prinzip gemeint hatte, legte er eindeutig klar: "Es war natürlich eine Lüge, was Sie über meine religiösen Überzeugungen gelesen haben, eine Lüge, die systematisch wiederholt wird. Ich glaube nicht an einen persönlichen Gott und ich habe dies niemals geleugnet, sondern habe es deutlich ausgesprochen. Falls es in mir etwas gibt, das man religiös nennen könnte, so ist es eine unbegrenzte Bewunderung der Struktur der Welt, so weit sie unsere Wissenschaft enthüllen kann."<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Antwort vom 24. März 1954 auf einen Brief von J. Dispentiere, New Jersey